

Schack, Adolf Friedrich von: Glaub nicht, daß ich dem lauten Tage (1854)

1 Glaub nicht, daß ich dem lauten Tage
2 Verrate, was du mir vertraust,
3 Wenn mir vorbei mit flücht'gem Schritte
4 Du wandelst in der Deinen Mitte
5 Und mit dem Blick, halb kühn, halb zage,
6 Verheißend mir ins Antlitz schaust.

7 Berauscht vom Zauber deiner Nähe
8 Dann seh' ich lang dir staunend nach,
9 Und mählich erst, indem ich sinne,
10 Werd' ich des eignen Glückes inne,
11 Wenn ich die Rede ganz versteh'e,
12 Die stumme, die dein Auge sprach.

13 Die Abendschatten werden trüber,
14 Längst in die Ferne schwandest du;
15 Und, wie den Tropfen Tau die Blume
16 Birgt in des Kelches Heiligtume,
17 Schließt meine Seele still sich über
18 Dem duftenden Geheimnis zu.

(Textopus: Glaub nicht, daß ich dem lauten Tage. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/2484>)